



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE  
LÜBECK  
PASTOR MARTIN KLATT

**Predigt** am Neujahrstag

1. Januar 2019

---

**Predigttext:** Josua 1, 1-9

Liebe Gemeinde!

Wir sind einen langen Weg gegangen. Wir haben viel gesehen und viel erlebt. Das geht mit. Auf Bergen haben wir gestanden und ins Weite geschaut und konnten uns kaum sattsehen. Vor Mauern, unüberwindlich, mussten wir wieder umkehren. Am Meer sind wir gewesen und haben das Rauschen der Wellen vernommen – in seinem Auf und Ab, das schon da war, bevor wir kamen, und das in seiner endlosen Regelmäßigkeit blieb, als wir weitergingen.

Wir sind Wege gemeinsam gegangen, lange Wegstrecken miteinander oder ein kurzes Stück. Wir tun's immer noch – oder tun's nicht mehr. Wir sind eigene Wege gegangen, ganz für uns selbst. Auf sonnenbeschienenen Wegen waren wir unterwegs und in dunklen Nächten ohne Sterne.

Wie von selbst gehen wir die Alltagswege ohne nachzudenken; längst hat unser Körper sie sich eingepägt: die paar Schritte aus dem Bett in die Küche zur Kaffeemaschine; den Weg zu unserer Haustür – vielleicht sogar den Weg in den Dom.

Vertraute Wege, ausgetretene Pfade – und Neuland, manchmal Neuland.

Und eines Morgens, als wir aufgewacht sind und die Vorhänge vorm Fenster aufschoben, da war die ganze Welt schneebedeckt. Eine einzige weiße Fläche, ganz unberührt – und kein Weg zu sehen. Wir haben gestanden und geschaut und gestaunt. Als wäre die Welt ganz neu geworden, unberührt. Und haben innegehalten für einen Moment, ob wir dieses Unberührte betreten sollten, ob wir's dürften – bevor wir losgingen und eine Spur hinterließen oder uns in den Schnee fallen ließen und mit den Armen die Kontur eines Engels aus uns machten.

Wir sind weit gegangen, und heute sind wir hier, und es ist ein neues Jahr.

So gewiss nicht alle Wege neu sein werden und diese Welt mit diesem Morgen nicht plötzlich eine ganz andere ist, so ist dieses Gefühl da, verbunden mit dem neuen Jahr, dass vor uns liegt ein unbekanntes, unberührtes neues Land – noch nicht festgelegt, beschrieben und festgeschrieben wie das alte.

Die neuen Tage öffnen ihre Türen.

Sie können, was die alten nicht gekonnt.

Vor uns die Wege, die ins Weite führen:

Den ersten Schritt.

Ins Land. Zum Horizont.

(K-P. Hertzsch)

Und bevor wir gehen, machen wir Vorsätze. Überlegen, was sein soll und was nicht. Was anders und neu werden soll mitten im Alten. Welche Spuren wir hinterlassen wollen. Ob wir vielleicht ein Engel werden wollen.

Sie sind weit gegangen. Sie haben viel hinter sich. Der Weg war selten ein gerader, eher ein einziger Umweg und wurde – wie es eben so allen Menschen geht – gerade so *ihr* Weg; der Weg, den *sie* gegangen sind – und ohne den sie nicht wären, die sie geworden sind. Er führte durch viele Wüsten. Heimatlos lange. Das hat sie geprägt.

Aber nun stehen sie am Jordan, und jenseits des Flusses liegt ein Land, das sie nicht kennen, in das sie noch keinen Fuß gesetzt haben. Nur vom Hörensagen wissen sie davon: keine Wüste, sondern grünes und fruchtbares Land; ein Land, da Milch und Honig fließen.

Aus dem Buch Josua der Anfang:

**Nachdem Mose, der Knecht des Herrn, gestorben war, sprach der Herr zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe.**

**Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein.**

**Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.**

**Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.**

**Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.**

**Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.**

In das Zögern hinein vor dem ersten Schritt, ob man ihn gehen kann, ob er gelingen wird; in das Fragen hinein, ob die eigenen Kräfte reichen oder die Schuhe, in die man schlüpfen soll, nicht viele Nummern zu groß sind; noch vor allen Vorsätzen, spricht Gott: Nur Mut! Jetzt zögere nicht! Es gibt viel zu entdecken.

*Sei getrost und unverzagt. Sei nur getrost und ganz unverzagt! Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt?* Josua gesagt – und ihnen allen.

Drei Mal dieselben Worte, nur leicht variiert. Die Begründung aber ist die eine Selbe: *Ich will auch mit dir sein* – wie ich es war mit denen, die vor dir waren. *Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.*

Zuspruch Gottes, der sich zuspricht. Darum: *Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht!*

Was wir werden? Was können wir erhoffen? Aus dem bangeren Fragen wird eine rhetorische Frage. Die Antwort ist doch klar. Land in Sicht. Auf uns wartet guter Raum, Lebensraum, Raum, um uns darin zu beheimaten – für uns selbst und mit anderen.

Das alles schwingt mit, wenn für Israel von dem verheißenen Land die Rede ist.

Das Josuabuch erzählt dann von der Landnahme, der Inbesitznahme des von Gott versprochenen Landes. Es erzählt dabei auch von kriegerischen Auseinandersetzungen. Wir hören das – gerade angesichts der kein Ende nehmenden Auseinandersetzung in und um Israel-Palästina – mit zwiespältigen Empfindungen. Genauso wie – angesichts der eigenen Geschichte – das *Gott mit uns* in diesem Zusammenhang. Wir haben auf unseren Wegen erlebt, wie das dem Glauben Kostbare schrecklich missbraucht werden kann.

Doch es bleibt wahr bis ins Persönliche hinein: wer sich neue Lebensräume erobert, nimmt damit anderen auch etwas von ihren Lebensmöglichkeiten. Nachdem du über das unberührte Schneefeld gegangen bist, ist es nicht mehr unberührt, wird es nie mehr sein. Wir leben immer auch auf Kosten anderer.

Aus der Perspektive derer, die heimatlos durch die Wüste zogen, eines kleinen Völkchens, ist es schlicht das Geschenk, dass Gott sich nicht neutral heraushält, sondern Partei ergreift und Raum zum Leben und Sich-Beheimaten gibt. Die Landnahme ist *Landgabe*. Das Land wird nicht einfach zum Besitz. Es bleibt Gottes Land, sein Eigentum. Es hört nicht auf, Geschenk zu sein.

Und mit dem Land ist die Tora mitgegeben – Mitgift. Gottes Weisung für ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden, das also allen ermöglicht zu leben. Mit den Worten der Jahreslosung für 2019: *Suche den Frieden und jage ihm nach!* (Ps 34,15)

Die Tora lehrt eben auch die 'Ehrfurcht vor dem Leben' – von *Albert Schweitzer* zusammengefasst in dem Satz: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Das Volk wird im Land nicht einmal Fuß fassen können, wenn Josua ungerecht handelt, nicht gleichsam eingewurzelt ist in den Willen Gottes. Dahinter verbirgt sich der ganze Ernst, die bittere

Erfahrung des Scheiterns, des Landverlustes, des Exils, das Israel schon erlebt hat, als diese Worte aufgeschrieben worden sind.

*Gott hat uns diese Erde gegeben.* Aber die Erde bleibt des Herrn. (Ps 24) Sie ist Gabe. Leihgabe, Erbstück. Uns gegeben, aber nicht zur willkürlichen Verfügung darüber, sondern so, dass sie bleiben kann, was sie nach Gottes Willen ist: Schutzraum, den wir verwalten. Heimat auf Zeit – für uns und die, die uns anvertraut sind, auch die, die nach uns kommen.

Gott gibt uns dies Jahr. Es bleibt ein Jahr des Herrn. Wieder schenkt Gott uns Zeit, die noch nicht festgelegt ist, Lebens- und Gestaltungsraum. Zögere nicht! Tu den Schritt! Ergreif die Lebensmöglichkeiten! Mensch, mach was draus! Mach was Gutes draus!

Im Vertrauen auf ihn, den Geber aller guten Gaben, der zusagt: *Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.*

Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.

Doch gehen wir los. / Doch reiht sich Schritt an Schritt.

Und wir verstehn zuletzt: Das Ziel ist mitgegangen;

Denn der den Weg beschließt und der ihn angefangen,

der Herr der Zeit geht alle Tage mit.

(K-P. Hertzsch)

Doch die andere Perspektive soll auch hier zur Geltung kommen, weil der Text – weil das Leben – dazu nötigt.

In dem Land zwischen der Wüste im Süden und dem Libanon im Norden, zwischen dem Euphrat im Osten und dem Mittelmeer im Westen, und im Land der Hetiter leben Menschen. Sie haben dort ihr Zuhause, ihre Heimat. Sie werden diese Worte mit anderen Ohren hören, sagen sie ihnen doch: Euch wird etwas genommen werden: Land, Lebensmöglichkeiten, Liebgewordenes. Und ihr seid wehrlos dagegen. Denn darin geschieht Gottes Wille.

Welch eine Zumutung! Manchmal kaum zu ertragen.

Mir ist auch diese Perspektive wichtig, weil sie in unseren Tagen das Schicksal derer wachruft, denen Land und Lebensmöglichkeiten genommen werden, die fliehen vor Hunger und Krieg, die sich auf den Weg machen müssen, um etwas Besseres zu finden als den Tod und irgendwo einen Ort zu leben sich ersehnen. Sie sollen nicht aus dem Blick geraten – aus unserem Blick, die wir Haus und Heim vorfinden, einen Ort, wo wir wohnen können, und Lebenschancen haben.

Der Perspektivwechsel ist auch deswegen wichtig, weil am Ende diese Erfahrung niemanden auslöst. Von einem bestimmten Alter an – ziemlich früh in einem Menschenleben – nimmt jedes neue Jahr uns auch Lebenskräfte und -möglichkeiten. Lebenskreise werden nicht nur weiter, sondern auch kleiner. Einmal wird ein Jahr uns das Leben selbst nehmen. Die Zumutung des Textes, die Herausforderung des Glaubens, lautet: Auch darin begegnet uns Gott. Auch darin geschieht sein Wille.

*Sei getrost und unverzagt! Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst* – und was dir widerfährt. Es ist der eine und derselbe Gott. In Christus geht er an unserer Seite – auch wenn der Weg in die Tiefe führt.

Viel wird geschehen. Es geschieht dir nichts an Gott vorbei. Es kann dir nichts geschehen.

Wir sind einen langen Weg gegangen. Wir haben viel gesehen und viel erlebt. Das geht mit.

Und nun ist Land in Sicht. Neues, unbekanntes Land. Und – so viel ist gewiss – es ist Leben darin.

Wir gehen mit Hoffnungen und Sorgen (wie schon so oft). Aber wir gehen.

Mit Christus an unserer Seite gehen wir in ein neues Jahr – und einem *Vorsatz*

Ich werde kein ungelebtes Leben sterben.

Ich werde nicht in Angst leben vorm Fallen oder Feuer fangen.

Ich wähle, meine Tage zu bewohnen,

und erlaube meiner Lebensweise, mich zu öffnen,

um mich weniger ängstlich sein zu lassen, / zugänglicher,

um mein Herz zu lösen, / bis es ein Flügel wird,

eine Fackel, ein Versprechen.

Ich wähle, meine Wichtigkeit zu riskieren;

so zu leben, dass das, was zu mir als Same kommt, / als Blüte zum Nächsten geht,

und das, was zu mir als Blüte kommt, / weitergeht, als eine Frucht.

(Dawna Markova)

Gott, dein Wille geschehe. AMEN.